

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 5.

Samstag den 17. Januar

1846.

Amtliches.

Die Ortsvorsteher der Gemeinden, welche Gemeinde- oder StiftungsWaldungen besitzen, werden aufgefordert, binnen 8 Tagen hieher anzuzeigen:

- 1) ob und von wem WirthschaftsPläne über diese Waldungen gefertigt wurden, und verneinendenfalls warum nicht,
- 2) ob und wann die gefertigten Pläne dem K. Forstamt zur Revision und Einleitung ihrer Genehmigung vorgelegt worden sind, und
- 3) wann dieselben genehmigt den Gemeinden wieder zugestellt wurden und ob dieses etwa noch nicht geschehen ist.

Neuenbürg den 10. Januar 1846.

K. Oberamt.
Leypold.

Damit die Ansprüche, welche Militärpflichtige der disjährligen Aushebung auf Befreiung, Zurückstellung und Verwilligung einjähriger Dienstzeit zu machen haben, zu rechter Zeit angemeldet werden, so haben sämtliche Ortsvorsteher, sofern es noch nicht geschehen ist, den Militärpflichtigen, sowie deren Eltern und Pflegern, die Bestimmungen des §. 39, 2ter Satz und §. 103 der Instruktion sogleich zu eröffnen und sie insbesondere darauf aufmerksam zu machen, d.ß die Ansprüche auf Befreiung (Art. 5 des Gesetzes) und auf Zurückstellung wegen Familien-Verhältnisse (Art. 29 Lit. B.) nicht von den Militärpflichtigen, sondern nur von den Eltern oder Pflegern derselben angebracht werden können, und daß, wenn sie von diesen nicht aus-

drücklich verlangt wird, weder Befreiung noch Zurückstellung erfolgt, ferner daß die Ansprüche auf Zurückstellung wegen Berufs (Art. 29 Lit. A.) oder auf Verwilligung Einjähriger Dienstzeit (Art. 32) von den Militärpflichtigen selbst oder deren Bevollmächtigten vorgebracht werden müssen. — Die Gemeinderäthe haben überdß die Militärpflichtigen und deren Eltern und Pfleger auf diese Ansprüche, soweit sie ihnen bekannt sind, aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, daß sie die nach §. 107 — 126 der Instr. erforderlichen Zeugnisse so bald als nur immer möglich, dem Oberamt einsenden.

Die vorläufige Prüfung der Ansprüche auf Befreiung, Zurückstellung und Verwilligung Einjähriger Dienstzeit, wird am **Freitag den 13. Februar** d. J. dahier vorgenommen, zu welchem Behuf sich die Militärpflichtigen, oder deren Eltern oder Pfleger an diesem Tag, Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhaus dahier einzufinden, und die Zeugnisse noch mitzubringen haben, welche sie dem Oberamt nicht früher schon übersenden konnten. Mit den Betheiligten haben auch deren Ortsvorsteher dahier zu erscheinen, um über etwaige Anstände Auskunft zu ertheilen und wegen etwaiger Ergänzung der Zeugnisse die erforderliche Belehrung zu erhalten.

Ueber die geschehene Vorladung sind binnen 14 Tagen Eröffnungsurkunden, welche von sämtlichen Militärpflichtigen, beziehungsweise deren Eltern oder Pflegern unterzeichnet seyn müssen, hieher vorzulegen.

Neuenbürg den 15. Januar 1846.

K. Oberamt.
Leypold.



**Neuenbürg.
Gläubiger Aufruf.**

Um die Theilung in der Verlassenschaftsache
der

Weib. Margaretha, geb. Silbereisen,
gewes. Ehefrau des Gottlieb Friedrich
Delschläger, Bürgers und Bäckers von
Neuenbürg

mit Sicherheit beendigen und die Verweisung
ohne Nachtheil für etwaige unbekannte Gläubiger
vornehmen zu können, werden anmit alle
Diesenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde
Ansprüche an deren Nachlaß zu machen zu
haben glauben, hiemit aufgefodert, solche binnen
30 Tagen à dato, gehörig dokumentirt bei
der unterzeichneten Stelle um so gewisser anzu-
zeigen, als sie es im Unterlassungsfalle sich selbst
zuzuschreiben haben, wenn sie bei der fraglichen
Verweisung mit ihren Forderungen unberücksich-
tigt bleiben.

Den 7. Januar 1846.

vd. K. Gerichtsnotariat.

Stroh. Waisengericht.

S a l m b a c h,
Gerichtsbezirks Neuenbürg.

Wie: erholter Liegenschafts Verkauf.

Bei der am 12. d. M. beabsichtigten Liegen-
schaftsVersteigerung der verstorbenen Eheleute
Friedr. Schöninger, resign. Schuldheissen allhier
haben sich keine Liebhaber eingefunden, es wird
daher eine dritte und letzte öffentliche Verkaufs-
Verhandlung mit dieser Liegenschaft am Montag
den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr auf hiesigem
Rathhaus vorgenommen. Die nähere Beschrei-
bung der Liegenschaft ist in Nro. 1 und 2 des
Amtsblatts d. J. zu ersehen.

Die Herren Ortsvorsteher werden hiemit
ersucht, diesen Verkauf ihren AmtsAngehörigen
gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 12. Januar 1846.

Waisengericht.
Schuldheiß K r a u s s.

S o n w e i l e r.
Holzverkauf.

In dem hiesigen Gemeindewald werden am
Montag den 26. d. M.
10000 Stück weisstannene Hopfenstangen und am
Dienstag den 27. d. M.
796 Stück Bauholz von 20 — 40' lang im
öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung

verkauft. Die Zusammenkunft ist auf dem
Rathhaus je Morgens 9 Uhr. Das Holz kann
durch die CommunalWaldschützen vorgezeigt werden.

Den 13. Januar 1846.

Gemeinderath.
Aus Auftrag
Schuldheiß K a p p.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Indem ich den Herren DioecesanGeistlichen
den im Kirchenblatt 1846 Nro. 2, S. 30, 31
zu Gunsten der Pfarrwaisen gemachten Vor-
schlag zur freundlichen Berücksichtigung empfehle,
erbiere ich mich zur Annahme und Weiterbeför-
derung von Gaben zu dem genannten wo. lthä-
tigen Zweck.

Den 13. Januar 1846.

Decan M. Eisenbach.

Neuenbürg.

Von mehreren Seiten aufgefodert erbiere
ich mich für jüngere Herren, welchen es in
Rücksicht auf ihren künftigen Beruf und ihre
Stellung im öffentlichen Leben um eine höhere
Bildung zu thun ist, zu Vorträgen über solche
wissenschaftliche Fächer, welche ebensowohl für
ein academisches Studium und für die tüchtige
Führung eines Amtes die nothwendige Grund-
lage bilden, als auch überhaupt nach den An-
forderungen, welche in unsrer Zeit an jeden
Gebildeten gemacht werden, nicht auf die Seite
gestellt werden können.

Lustbezeugende wollen sich bei mir in den
nächsten Tagen melden, indem der Anfang
jener Vorträge auf nächsten Samstag den 24.
d. M. beabsichtigt ist.

Den 16. Januar 1846.

Decan M. Eisenbach.

P f o r z h e i m.

Pöswillige, neidische Concurrenten haben
hier und in der Umgegend das verläumberische
Gerücht verbreitet, ich liefere meinen Abnehmern
verfälschten Wein und Branntwein und sey
deswegen bereits zur gerichtlichen Untersuchung,
ja sogar in Verhaft gezogen worden.

Für Diejenigen, welche die Reclität meiner
GeschäftsBehandlung genauer kennen, genügt der
bloße Widerspruch, dennoch kann ich aber diese

Verläumdung nicht stillschweigend hinnehmen, da meine Gegner durch unaufhörliche Verbreitung dieser völlig erdichteten, haltlosen Verläumdungen unter der Decke der Anonymität für die selben Glauben zu schaffen bemüht sind.--

Ich fordere dieselben hiermit auf, mit ihren Anschuldigungen öffentlich und unter Benennung ihres Namens aufzutreten und ihre Aussagen zu verantworten. So lange dieses nicht geschieht, bitte ich meine verehrten Abnehmer, diesen böshafsten Lügnern und Verläumdern keinen Glauben zu schenken und mir ihr bisher geschenktes Vertrauen zu bewahren. —

Demjenigen, der mir zur gerichtlichen Ueberführung eines dieser Verläumder genügende Beweise beibringt, verspreche ich eine Belohnung von 25 Gulden.

Den 9. Januar 1846.

S. A d l e r.

Neuenbürg.
**WohnungsVeränderung und
 Empfehlung.**

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich meine seit. erige Wohnung im Hause des Bäckers Rößel verlassen und nun in dem von mir erkauften, früheren Hause des Metzgers Bürenstein an der Gräsenhäuser Steige wohne. Ich empfehle mich daher meinen geehrten Kunden, Gönnern und Freunden unter Zusicherung guter und billiger Arbeiten liemit aufs Neue, mit der Versicherung, daß bei mir alle Gattungen in mein Fach einschlagender Gegenstände fortwährend zu haben sind.

Den 8. Januar 1846.
 Franz Blaid,
 Seilermeister.

W i l d b a d.
 Morgenden Sonntag
HarmonieUnterhaltung
 im
 Gasthof zum Waldhorn. (Post.)
 Anfang Nachmittags 3 Uhr. Entree 6 fr.

In zwei Abtheilungen mit 10 verschiedenen Piecen. Das Nähere besagen die Programme. Hierzu ladet höflichst ein

E l m e r, Musiklehrer.

Den 2. März wird in sämtlichen Oberamtsbezirken Behufs der Rekrutenaushebung vom Jahr 1846 das Loos gezogen. Die Musterung findet den 11. März in Calw, den 13. März in Neuenbürg statt.

Miszellen.

Verfichert.

(Fortsetzung.)

Nun war ich in einer Stube mit dem Verbrecher. Ein unheimliches Gefühl überkam mich, aber die Erzählung der armen, unschuldigen Frau, die die Schuld ihres Mannes mit büßte, hatte mich traurig und mitteilig gestimmt, denn hatte ich daraus nicht erkannt, wie sehr Daniel sein Verbrechen büßte, und welche Strafe er in sich trug?

Aber in der Stube blieb Alles still; Daniel schlief tief und ruhig, und ich fragte mich, ob ich an seinem Verbrechen, oder an der Macht des Gewissens zweifeln sollte; ich war geneigter zum Erstern und ein freudiges Gefühl überkam mich, denn ich sprach in mir Daniel frey von einer Schuld, die ihm das Urtheil meines Vaters und der Verdacht des Volks ausbürdete. Süß beruhigt von diesem Gedanken, wendete ich mich auf der Bank um, überließ mich ganz meiner Müdigkeit und wollte schlafen. Der Mond schien hell ins Zimmer und beleuchtete ganz klar alle Gegenstände, Daniels blaßes und Lisbeths unschuldvolles Gesicht. Ich mochte so eine halbe Stunde gelegen haben, da begann es sich unruhig auf Daniels Lager zu bewegen. Ich wurde aufmerksam; ich hob ein wenig den Kopf und sah mit angestrengten Augen hinüber. Daniel streckte sich im Schlafe und seufzte aus tiefer Brust. Dann wurde es wieder ruhig. Nach wenigen Minuten seufzte er wieder, wendete sich nach einer andern Seite und ächzte so schwer, wie Einer, den der Alp drückte. Dieses Ächzen wurde immer leiser und leiser und verwandelte sich nach und nach in ein stilles, ununterbrochenes Wimmern. Es war, als ob ihn etwas schmerzte. Mir wurde kalt und heiß zu gleicher Zeit. „Also doch,“ dachte ich und starrte stieren Blickes hinüber nach dem Jammern den. Aber das Jammern hörte auf, und ich seufzte, als ob ich selbst aus einem schweren Traume erwacht wäre. Daniel sprach unverständliche Worte im Traume, und sprach immer hastiger und hastiger, und redete so lange Zeit fort, wie in einer unverständlichen Sprache, bis er mit einem Male mit einem lauten Weinen aufhörte. So weckte er sich selbst, ächzte schwer, setzte sich auf in seinem Bette, rang die Hände in einander und weinte, sich selber unbewußt, stille fort. So saß er viele lange Minuten da; dann wurde er ganz stille und sah regungslos auf die gefalteten Hände und auf die Bettdecke mit gebeugtem Kopfe nieder. Dann legte er sich wieder, und suchte zu schlafen, aber vergebens, er wälzte sich



unruhig auf dem Bette hin und her, bis er plötzlich aufsprang und durchs ganze Zimmer gerade an mir vorüber zum Fenster lief, es aufriß und hinaus sah in die stille, friedliche Mondnacht. Er band sein Hemd auf und ließ die kühle Nachtluft an seine Brust wehen, während er sich den Schweiß von der Stirne wusch. Indessen war von dem Wimmern und Klagen ihres Vaters auch Lisbeth erwacht. Sie setzte sich in ihrem Bette auf und sah traurig dem Treiben ihres Vaters wie etwas Gewohntem zu; aber sie schwieg und betrachtete ihn genau.

Es war eine traurige Scene, wie er so da stand und hinausstarrte in die friedvolle Nacht, eine Hölle im Herzen; wie das Mädchen da saß und vielleicht das schreckliche ahnte, ohne sich Rechenschaft darüber geben zu können. — Ich selbst kam mir vor, wie Einer, der ein heiliges Gottesgericht belauschte, aber ich war im tiefsten Herzen erschüttert über die unnennbare Macht, die Herzen und Nieren prüft und nicht des offenen Marktes bedarf, um zu richten und zu strafen. — Heiße Thränen stürzten mir aus den Augen; es waren die frommsten Thränen und die schmerzlichsten, die ich je geweint. — Meine Bewegung mußte mich verrathen haben, denn plötzlich wendete sich Daniel nach mir um und sah mich erschrocken an. — Aber ich hatte schnell die Augen geschlossen und stellte mich fest schlafend. Er wendete sich zur Lisbeth und fragte, wie ich bereingekommen war, und wie sie es ihm nicht sagen konnte, befahl er ihr, sich niegerzulegen und zu schlafen. Das erzürnt mich immer, sagte er, wenn du in der Nacht wachst und mich ansiehst; du meinst, daß ich Kopfschmerzen habe, die mich nicht schlafen lassen und du lauffst mir ja doch nicht helfen, wenn du da sitzt und mich ansiehst!

Lisbeth legte sich gehorsam nieder, zog die Decke über den Kopf und ich hörte, wie sie laut schluchzte. — Daniel aber gieng hin, kleidete sich an, stellte sich noch einmal vor mich hin und ich fühlte, daß er mich aufmerksam betrachtete. — Dann nahm er die Mütze und gieng fort. —

Ich athmete schwer auf, sprang von meinem Lager und eilte zur Stube und zum Hause hinaus in Gottes freie Natur. — Es war mir, als ob ich aus einem schweren Traume erwacht wäre.

Uebervältigt von Gedanken und Gefühlen sank ich auf der Wiege hin, neigte mich gegen Sonnenaufgang und betete: O Herr vergieb uns unsre Schuld! Nimm die Last von denen, die sie heimlich tragen und bürde sie denen nicht auf, die noch leicht und unschuldsvoll durch deine schöne Welt wandeln. —

Etnige Zeit nach jener Nacht faß ich wieder im Wagen und fuhr dahin; aber dieses Mal giengs nicht mehr auf's Gymnasium, sondern die Universität mit ihrem reichen, freudvollen Leben war mein Ziel. — Die Nacht aber im Hause Daniels blieb mir frischer im Andenken als jene, da man die beiden Kinderleichen den Hügel herab trug auf den Rasenplatz vor unserm Hause.

3.

Und wieder waren Wochen, Monate, ja Jahre verschwunden, bevor ich in mein liebes heimatliches Dorf zurückkehrte. Fröhlichen Muthes, singend und jubelnd wanderte ich, ein lustiger Student, durch den Wald, der das Thal meiner Heimath begrenzt. In weniger

als einer halben Stunde sollte ich sie wieder sehen, die Lieben alle, nach denen sich so lange mein Herz sehnte. Ich malte mir mit lebhaften Farben das Bild des Empfanges aus, und konnte es nicht erwarten, an die Pflanzung zu gelangen, wo ich das väterliche Haus zuerst erblickte. Ich freute mich schon im Voraus mit dem Augenblicke, da ich aus dem Walde heranstreite und zuerst von einer meiner kleinen Schwestern, die vor dem Hause spielen, erblickt werde. Sie sieht mich erst zweifelnd an, läßt mich näher kommen und wie sie mich erkennt, stürzt sie jubelnd ins Haus. Bald drängt sich ein ganzer Zug meiner Lieben, die Mutter an der Spitze zur Thüre hinaus und mir entgegen. Sie umarmen, sie küssen mich und führen mich wie im Triumph in die Stube; da wird gefragt, erzählt, Anzug und Aussehen gemustert, da werden Worte gemacht über den jungen Barth und die letzte Studentenmütze; die Mutter eilt in die Küche und besorgt ein Lieblingsgericht ihres Sohnes; dann kommt der Vater von den Feldern heim und die Scene erneuert sich; dann kommt ein Verweis über das lange Nichts reiben und über manchen tothen Studentenstreich. Solche Gedanken machte ich mir, während mir das Herz im Leibe sprang und ich mit meinem Wanderhabe rechts und links die Gebüsch niedermerkte.

Da kam mir aus dem Dickicht eine hagere, blaße Gestalt entgegen. Wie erschrocken ich, als sie näher kam und ich Daniel erkannte. Plötzlich, wie mit einem Zauberschlage lag jene ganze Nacht, in der ich ihn belauschte, mit all ihren Schrecken vor mir; ich blieb wie eingeweicht stehen und war keines Wortes mächtig.

„Sein sie willkommen in der Heimath,“ begann er. „Sie müssen mich für einen Räuber oder einen Mörder halten, daß sie so vor mir erschrecken.“ fügte er düster hinzu. „Man sagt, daß Gott die Mörder besondeis eichne; bemerken sie ein solches Zeichen an mir?“

„O, wie könnt ihr so sprechen, Daniel?“ antwortete ich flüchtig. „Ich bin nur überrascht, da ich just euch zuerst begegne.“

„Es ist schon gut,“ sagte er, „wir kennen uns, Herr Moriz; und es ist mir ein gutes Zeichen, daß ich der Erste im Dorfe ihnen begegne. Ich warte schon lange auf ihre Rückkunft, denn ich brauche ihren Rath. Sie sind ja ein Studirter und werden mir raten können. Zu dem Aederoich in der Stadt habe ich kein Zutrauen, auch müßte ich erst ein lange Geschwätz erzählen und ein Gehändnis ablegen, das mir sehr bitter würde. Das ist bei ihnen nicht nöthig, ich weiß es; wir kennen uns, Herr Moriz und ich habe das größte Zutrauen zu ihnen. Ich bitte sie um eine geheime Zusammenkunft, irgendwo an einem Flecke, wo uns Niemand belauscht.“

„Die will ich euch gerne geben,“ sagte ich; „aber wozu? Ich verhehe euch nicht.“

„Es ist schon gut,“ erwiderte er schnell; „sie kennen mich und auch ihr Herr Vater kennt mich, ich weiß es; und wenn sie noch so gut und brav sind, wie sie es waren, werden sie mir die Zusammenkunft nicht versagen. Also morraen um diese Zeit dort am Kreuz.“

„Ohne meine Antwort abzuwarten, gieng er rasch weiter und verlor sich bald im Dunkel des Waldes. Nach einer halben Stunde hatte die liebevolle Aufnahme der Meinen den traurigen Eindruck, den mir diese Begegnung im Walde zurückließ, verwischt. Mit bangem Muth erwartete ich den Abend des kommenden Tages. Er kam heran und ich stand am bezeichneten Orte im Walde. Daniel konnte sich keinen traurigeren Platz auswählen. Das Kreuz, das hier stand, war das Denkmal einer blutigen Liebesgeschichte. Daniel ließ mich lange warten. Erst als es dunkelte, kam er aus dem Gebüsch hervor.

(Fortsetzung folgt.)